

# Grußwort

Hiermit wird der erste Band des neuen „Jahrbuchs Frauen- und Geschlechterforschung“ der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vorgelegt. Damit gibt sich die Sektion ein Periodikum, das die Forschungsthemen der Sektion der wissenschaftlichen Öffentlichkeit vorstellt. Die Reihe der Jahrbücher hat eine doppelte Aufgabe:

1. Eine produktive Auseinandersetzung unterschiedlicher Positionen der Frauen- und Geschlechterforschung im Diskurs;
2. Eine Dokumentation der Diskussion um das Thema Geschlecht in der Erziehungswissenschaft und ihren Teildisziplinen als Querschnittsthema.

In der Erziehungswissenschaft haben wir heute die Situation, dass viele AutorInnen die Gender-Perspektive aufgreifen und bei empirischen Studien den Faktor Geschlecht mit einbeziehen. Das ist insofern ein Erfolg, als die Relevanz der Kategorie Geschlecht als Strukturkategorie zur Analyse der Gesellschaft ins Bewusstsein der ForscherInnen gerückt ist. Dennoch ist es weiter sinnvoll, die feministische Perspektive der Frauenforschung (ebenso wie die Sicht der Männerforschung) und die kritische Analyse der weiblichen und männlichen Sozialisation in der theoretischen und empirischen Forschung in der Erziehungswissenschaft zu thematisieren. Die Problematisierung der gesellschaftlichen Bedingtheit konkreter Lebenslagen von Frauen und Männern in Geschichte und Gegenwart ebenso wie die empirische Erforschung aus einer Geschlechterperspektive heraus ist auch heute unabdingbar. Die bloße Diskussion der Daten zur Bildung und Sozialisation der Geschlechter in empirischen Studien ist nicht ausreichend.

Im Generationenverhältnis werden Themen der Forschung verändert, so auch die Geschlechterverhältnisse. Bildung und Sozialisation der Geschlechter wandeln sich an der Oberfläche der gesellschaftlichen Bedingungen. Eine Analyse der Geschlechterverhältnisse in ihrer Tiefenstruktur kann aber nur

über die der feministische Erkenntniskritik und in historischer Perspektive geleistet werden.

Die erkenntniskritische und historische Position des Feminismus erlaubt die Einordnung einzelner Positionen im Zusammenhang. Ansonsten besteht die Gefahr, dass Wandlungen auf der Oberfläche der gesellschaftlichen Bedingungen in Bezug auf die Geschlechter zu falschen Schlüssen führen, etwa werden zum Beispiel die jüngst erstellten empirischen Ergebnisse zur beruflichen Sozialisation von Wissenschaftlerinnen so gedeutet, dass die Marginalisierung der Frauen an Hochschulen ihren Sozialisationsdefiziten geschuldet ist. Damit wird wie schon in den 60er Jahren zu Unrecht unterstellt, internale Faktoren der Frauen und nicht vor allem auch strukturelle Bedingungen seien die Ursache für Unterrepräsentation. Die gut verdeckten strukturellen Barrieren werden damit ausgeblendet.

Insofern können drei wissenschaftstheoretische Positionen aus der feministischen Wissenschaft heraus formuliert werden:

1. Feminismus als Erkenntnis leitendes Interesse, Wertbasis und Analyseinstrument für wissenschaftliche Forschung;
2. Wissenschaftliche Forschung zu den Geschlechterverhältnissen;
3. Politische Perspektive der Transformation der Gesellschaft in Richtung Geschlechtergleichheit, zum Beispiel durch Gender Mainstreaming.

Diese Positionen werden sich im vorliegenden und den kommenden Jahrbüchern nur Diskussion stellen.

Den Leserinnen und Lesern wünsche ich nun eine anregende Lektüre.

*Hildegard Macha*

Vorsitzende der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung  
im November 2004